

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N 243.

Dienstag, den 31. August.

1847.

Bekanntmachung.

Das 12. Stück des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes, enthaltend

- Nr. 48. Verordnung, die Entscheidung eines Zweifels in Beziehung auf das Gesetz über privilegierte Gerichtsstände v. vom 28ten Januar 1835, §. 64 betreffend; vom 5. August 1847.
- Nr. 49. Verordnung, die vor wirklicher Uebernahme städtischer Aemter und Aufträge beizubringende Einwilligung der Vorgesetzten und Dienstherrn betreffend; vom 31. Juli 1847.
- Nr. 50. Verordnung, die Versicherung der Kirchencapellen und Bettstübchen bei der alterbländischen Immobilien-Brandversicherungsanstalt betreffend; vom 17. Juli 1847.
- Nr. 51. Bekanntmachung, den Ausschub der Niederjagd im Zwickauer Kreisdirectionsbezirke betreffend; vom 14. August 1847.

ist bei uns eingegangen und wird bis zum 16. September d. J. auf hiesigem Rathhaussaale zur Kenntnissnahme öffentlich aushängen. Leipzig, den 26. August 1847.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. **Gross.**

Zum Behuf der Hoher Anordnung zufolge gegen das Ende jedes akademischen Halbjahres zu haltenden Revision der Universitätsbibliothek ist die Zurücklieferung aller aus derselben entliehenen Bücher nothwendig. Unter Hinweisung auf §. 25 und 26 der Bibliothekordnung werden daher diejenigen, welche Bücher zur Zeit geliehen haben, hierdurch aufgefordert, diese im Laufe dieser Woche und spätestens bis Freitag den 3. September zurückzugeben.

Leipzig, am 30. August 1847.

Die Universitäts-Bibliothek.
Gersdorf.

Die geregelten Leibesübungen

als die nothwendige andere Hälfte der Erziehung der Jugend.*)

Der Körper ist die Unterlage, der Träger des Geistes; ohne einen kräftigen Körper ist ein natürliches, erquickliches Leben nicht denkbar. Das haben Griechen und Römer wohl empfunden und ihre erste Erziehung war eine körperliche, gymnastische. Wohl wahr, daß in jener Zeit das Leben seine Forderungen mehr an den Körper der Bürger richtete, in der heutigen mehr an den Geist, und daß schon darum der Körperbildung eine größere Pflege gewidmet wurde; aber Griechen und Römer hatten gleichfalls Männer, deren Beschäftigung in höherem Grade eine geistige war, die aber nichtsdestoweniger täglich einige Stunden den körperlichen Übungen widmeten, wie sie in ihrer Jugend gewohnt waren, doch nicht aus Gewohnheit, sondern weil sie sich der Wechselwirkung, die zwischen Geist und Körper stattfindet, bewußt waren; weil sie es für ungereimt hielten, den unentbehrlichsten Hausrath des Lebens, den gesunden Körper, ohne Pflege zu lassen. Man vergleiche damit die Lebensweise nicht allein unserer Gelehrten, sondern unserer gebildeten Männer überhaupt. Ist es doch, als ob für sie der Körper gar nicht vorhanden sei. Die ganze Pflege (ich meine hier im eblern Sinne), die die Bessern ihrem fleischlichen Ich angedeihen lassen, besteht darin, daß sie täglich eine oder ein paar Stunden spazieren gehen oder schleichen, je nach ihrer Körperbeschaffenheit, um gehörig zu verdauen und ein wenig frische Luft zu schöpfen. Unsere Männergesellschaften sind meistens der Art, daß in ihnen das häusliche Sigen beim Spiel, bei gelehrter Unterhaltung u. dgl. fortgesetzt wird, und Jung

und Alt befolgt ein und denselben Weg; aber auf den Gedanken sind bis jetzt nur Wenige gekommen: einen geselligen Verein für erwachsene Männer zu bilden, in dem Erhaltung und Stärkung der körperlichen Kraft und Gewandtheit durch zweckmäßige Übungen die Unterhaltung bildeten. Wäre das nicht hundertmal edler, zweckmäßiger, unterhaltender, als unsere Spielgesellschaften? — Könnte nicht geistige Unterhaltung solche Übungsstunden auf das Trefflichste würzen? — Würde das nicht eher eine innere, wahrhaft freundschaftliche Annäherung befördern, wie es das Spiel nimmermehr thut? — Aber die liebe Gewohnheit, das Vorurtheil ist dagegen! — Beides sollte indessen für den Gebildeten, von dem Nutzen der Sache Durchdrungenen kein Hinderniß sein. Das ältere Geschlecht würde vielleicht seine alte Meinung so wenig, als seine Lebensweise aufgeben; aber die Jugend würde leicht zu einem solchen würdigen Vergnügen herangelockt werden. Nur müßten sich einflussreiche Männer an die Spitze stellen, deren Umsicht sich jedes der Mitglieder gern unterwürfe, damit Ordnung und Plan das Ganze zusammenhielte. Von diesen Mustergesellschaften aus würde dann auch die Schuljugend mehr Eifer für die geregelten Leibesübungen gewinnen. Dann würde es gar nicht nöthig sein, zwangsweise die Schüler zu solchen Übungen anzuhalten, wie es der Fall sein muß, so lange das erwachsene Geschlecht sich von dergleichen Thätigkeit so gut als ganz zurückzieht.

So lobenswerth also auch die Anstrengungen sind, die für die gymnastische Bildung der Jugend von manchen Verwaltungen und Regierungen unseres Vaterlandes gemacht werden, so wenig reichen doch dieselben hin, um das Turnwesen in Schwung und Blüthe zu bringen. Zwar kommt der natürliche Trieb der Jugend für körperliche Thätigkeit den Bestrebungen der Behörde in dieser Hinsicht auf halbem

*) Unter diesem Titel ist in diesen Tagen von Dr. G. Rasmus in Dessau im Verlage von G. Friscke hier ein sehr empfehlenswerthes Schriftchen erschienen, aus welchem wir nachstehendes Bruchstück entnehmen.